

# Rom - Kurier

Religiöse Informationen – Dokumente – Kommentare – Fragen und Antworten

Deutsche Ausgabe der römischen Zeitschrift

## sì sì no no

[www.amissfs.com](http://www.amissfs.com)

«Euer **Ja**wort sei vielmehr ein **Ja**, euer **Nein** ein **Nein**. Was darüber ist, das ist vom Bösen» (Matth. V, 37)

A. Z. B.  
1951 SITTEN

## Das Geheimnis der Kirche Die Christen in kritischer Zeit

Ein Leser schreibt uns:

„Sehr geehrter Pater,

Mit großem Interesse, doch wachsendem Unbehagen las ich den Artikel „Überlegungen zu bestimmten Aspekten des kirchlichen Rundschreibens über die Eucharistie“. Zuerst hatte der Verfasser *Canonicus* gerechte Kritik geäußert, dann kam er zu dem kleinen Schlußkapitel mit der Überschrift „*Unbegreifliche und abstoßende Thesen*“. Da äußerte er folgende Gedanken: „Derartige abscheuliche Aufstellungen rufen Gottes Zorn herab und bewirken die Auflösung der Kirche, doch Papst Johannes Paul II. scheint die Warnung nicht zu begreifen. Welche Gott verderben will, verblendet er (deus, quos vult perdere, dementat)“. Haben die Sedisvakantisten also doch Recht? Darf der Papst ein Narr sein?

Ich bitte um Entschuldigung, aber wir leben wirklich in schrecklichen Zeiten. Wir sind doch alle Traditionalisten; weshalb lassen wir dann nicht unsere Stimme hören? Alle die wirklich gläubigen Bischöfe, Priester, Brüder, Schwestern und Laien sollten eine Proklamation veröffentlichen; darunter

verstehe ich ein ausführliches, gut verfaßtes, genaues, mit recht vielen Unterschriften versehenes Glaubensbekenntnis. So sieht mein demütiger Vorschlag aus.

(Die Unterschrift eines Priesters)

**Ich (der Herr) werde ihnen Knaben zu Herrschern geben** (Is. 3, 4)

Vor allem wollen wir festhalten, daß der Ausspruch „Welche Gott verderben will, denen nimmt er den Verstand“ nicht den Sinn besitzt, als mache er sie zu Narren, sondern eine mildere Bedeutung hat, nämlich daß er ihnen den gesunden Menschenverstand raubt. Gott überläßt den Menschen der Unvernunft und dem Unverstand; zuvor schon hat ja die Erbsünde den menschlichen Intellekt getroffen. Daher haben die Sedisvakantisten nicht recht, wenn sie sagen, das Fehlen des rechten Verstandes und der gesunden Logik sei eine Ursache dafür, daß die päpstliche Gewalt aufgehört hat. (Auch liegt keine dauernd anhaltende und unheilbare Verrücktheit vor.)

Hier haben wir die gute Gelegenheit, daran zu erinnern, wie in der Heiligen Schrift der liebe Gott dem auserwählten Volk unter anderem auch folgende Drohung vorhält: „*Ich werde ihnen Knaben zu Herrschern geben*“ (Is. 3,4, Vulgata-Übersetzung nach A. Arndt S.J.). Der Sinn ist folgender: Nicht dem Alter, sondern der Denkart nach sind es Kinder (hebräische Lesart), d.h. unfähige Herrscher, obschon sie rechtmäßig regieren.

### Ein erloschener Stern

Wahrlich diese sehr traurigen Zeiten, in denen wir leben müssen, regen mehr denn je dazu an, über das Geheimnis der Kirche nachzudenken. Auch in den schlimmsten Epochen besitzt die heilige Kirche aktive Heiligkeit (d.h. heiligende Kraft), denn ihr unsichtbares Haupt, Jesus Christus, ist heilig (auch wenn das sichtbare Oberhaupt unheilig ist); heilig ist der die Kirche belebende Geist (auch wenn der sog. Konzilsgeist unheilig ist, und der Geist der Charismatiker vom Teufel stammt); ebenfalls heilig ist die kirchliche Lehre, so wie die mündliche Tradition und die Heilige Schrift sie

enthalten. Die uns vom zweitausend-jährigen Magisterium vorgelegte Lehre ist unantastbar und wahrlich ein Schutzwall gegen alle Häresien (selbst wenn Kirchenmänner die Irrtümer vertreten haben, was bereits in den vergangenen Jahrhunderten oftmals geschehen ist); heilig sind auch die Sakramente, welche die Kirche verwaltet. Doch anders verhält es sich mit der **passiven** Heiligkeit, d.h. die Heiligkeit, zu der die Kirchenglieder aufgerufen sind, daß sie die (angebotene) Heiligkeit auch annehmen; denn aufgrund der Freiheit, mit der Gnade zusammenzuwirken oder ihr zu widerstehen, können in den Gliedern der Kirche der göttliche Glaube und das göttliche Leben bis zum Heldentum wachsen oder abnehmen und so schwach werden, daß sie schließlich verschwinden. Daher besteht auch zu jeder Zeit die Möglichkeit, daß selbst im Schoße der Kirche Häresien, Irrtümer und Torheiten jeder Art entstehen (wie es bereits geschehen ist); dann sehen die Augen der Menschen die göttliche Heiligkeit und das göttliche Leben der Kirche nur noch unklar und undeutlich. Deshalb ist es möglich, daß zu gewissen Zeiten (wie es bereits der Fall war), schwache Glieder oder das Schwinden des Glaubens und des Gnadenlebens die Kirche allzu sehr nach unten drücken. Die Kirche kommt dann den Menschen wie ein Gestirn vor, das giftige irdische Ausdünstungen verdunkeln, oder welches ein fremder Himmelskörper verfinstert. Doch mag die Kirche auch verfinstert, verdunkelt sein und den Eindruck erwecken, sie sei schon begraben, besitzt sie doch weiterhin eine solche heiligende Fähigkeit d.h. eine solche aktive Heiligkeit, daß sie alle die sündenbeladenen Glieder (wenn sie guten Willens sind) wiederherstellen und für jedes Übel das rechte Heilmittel bereithält, wenn Gott den rechten Zeitpunkt festgelegt hat.

Wahrlich, wir leben in einer wirklich schrecklichen Zeit, denn gerade jene Personen, welche die göttliche Wahrheit hätten zum Leuchten bringen sollen, verfinstern sie. Die Kirchenmänner, welche die Pflicht hätten, den Glauben zu bewahren und zu verteidigen, haben ihn gleichsam auf dem Trödlermarkt verkauft und durch das Hirngespinnst des Ökumenismus in Verruf gebracht. Die Bischöfe, welche eigentlich verpflichtet

sind, ihre Herden auf die Weiden des ewigen Heils zu führen, haben sie zerstreut oder ihnen giftige Nahrung gegeben. Wenn aber die göttliche Vorsehung uns dieser außergewöhnlichen Prüfung unterzogen hat, so stellt sie für alle Seelen, die guten Willen haben, auch außergewöhnliche Hilfe bereit, die Krise zu meistern. Je weniger wir auf Menschen zählen können, umso mehr müssen wir uns auf Gott verlassen. Je weniger wir auf das sichtbare Oberhaupt der Kirche zu zählen vermögen, umso mehr müssen wir uns auf das unsichtbare Kirchenoberhaupt verlassen und mit ganzem Herzen beten, daß der Nachfolger Petri (als Vicarius Christi) doch recht bald auch die eigenen Fehler mit Tränen abwasche („*fletu culpam diluat*“).

Auch unsere Sünden können dazu beigetragen haben, daß diese Prüfung, welche für die einen die Reinigung, für die anderen den Fall bedeutet, über die katholische Welt gekommen ist. Deshalb wollen wir beten und im Geiste der Buße Wiedergutmachung leisten, wie dies in La Salette, Lourdes und Fatima die allerseligste Jungfrau Maria verlangt hat (dann werden wir in der Lage sein, die Ursache für die Krise vollständig zu begreifen).

### Die Hirten sind „Diebe und Mörder“

Unser Herr Jesus sagte voraus, daß es in seinem Schafstall (Jo. 10,1 ff) drei Arten von Hirten geben wird.

Die guten Hirten, welche allein mit dem „guten Hirten“ (Jesus) verbunden sind; die Mietlinge und die „Diebe und Räuber“. Zu ihnen gibt der hl. Augustinus (in Joann. 10, 11-13) folgenden Kommentar: „**Die schlechten Hirten sind Diebe und Mörder**, oder noch häufiger Mietlingshirten“ (Fettdruck von der Redaktion).

Der werthe Leser beachte folgendes Argument gegen den Sedisvakantismus: Jesus behauptet nicht, die „schlechten Hirten“ (womit er in diesem Fall die Pharisäer meint, da sie den Blindgeborenen aus der Synagoge jagten) seien wegen ihrer Schlechtigkeit ebenfalls Hirten ohne Legitimität. Hört euch an, was der Herr selbst von ihnen sagt: „...„Auf dem Stuhle des Moses sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer. Darum haltet und tut alles, was sie euch sagen; nach ihren Werken

aber sollt ihr nicht tun“.... (Mt 23,2 f nach Allioli). In anderen Worten ausgedrückt sagt er: (...) Wenn sie auf dem Stuhle des Moses sitzen, dann lehren sie Gottes Gesetz, denn (auch) durch sie gibt Gott Unterweisung. **Wenn sie aber nicht das Gesetz, sondern die eigenen Ideen lehren sollen, dann hört nicht auf sie und ahmt sie nicht nach.** (Hl. Augustinus ebd. – Fettdruck von der Redaktion). Daher ist folgendes möglich: Mag der Hirte auch schlecht, ein Mietling (ein gemieteter Hirt), ja gar ein Dieb oder Mörder sein, er bleibt doch rechtmäßiger Hirte.

Worin besteht nun der Unterschied zwischen dem Mietling einerseits und dem Dieb und Mörderhirten andererseits? Der Mietling vertritt noch die Interessen seines Herrn und sorgt für das Wohlergehen der Herde, solange der eigene Nutzen keinen Schaden erleidet; doch gegebenenfalls überläßt er die Schafe dem Wolf. Der Dieb und Mörderhirt „geht nicht zur Türe (welche Christus ist) in den Schafstall, sondern steigt anderswo hinein“ (vgl. Jo 10,1). Der hl. Augustinus gibt zu dieser Stelle folgende Erläuterung: „Ich habe das Verlangen, bei euch d.h. in euer Herz einzutreten, denn dadurch verkündige ich euch Christus: **Wenn** ich euch etwas anderes verkünde, so würde ich versuchen, von einer anderen Stelle aus, welche nicht die Türe ist, zu euch einzutreten. Daher ist Christus die Tür, **sei es für mich, sei es für euch.** Durch Christus trete ich bei euch nicht ins Haus, sondern ins Herz ein. Durch Christus trete ich ein, denn ohne Schwierigkeit hört ihr in mir Christi Stimme. Weshalb hört ihr mühelos in mir Christi Stimme? Weil ihr seine Schäfchen seid...“ (In locum 10, 15-21 – Fettdruck von der Redaktion). Tatsächlich ist Christus der Name für eine sehr genaue Wirklichkeit. Deshalb tritt nicht durch die Türe ein „wer **einen von ihm selbst erdachten Christus** verkündet und nicht den Christus, welcher die Wahrheit bestätigt. **Er hat den Christus, nicht aber die Christuswirklichkeit**“ (In Joann. 10, 1-10; – eigener Fettdruck).

### Christus ist für die Hirten und für die Herde der rechte Weg

Obwohl die schlechten Hirten nicht Christi Stimme darstellen, weil sie „Meister des Irrtums, Lehrer des

Falschen, Verbreiter von eitlen Torheiten und dummen Erfindungen, Verführer von elenden Seelen sind“ (ebd.), so haben sie dennoch die Macht, die Schafe auf die Probe zu stellen; aber diese dürfen sich wehren. Da die Schafe gewohnt sind, „dem guten Hirten“ zu folgen, „erkennen sie dessen Stimme, sodaß sie dem Fremden nicht nachlaufen, sondern ihn fliehen, weil sie die Stimme des Fremden nicht kennen“ (ebd.). Man muß also zu den Schafen Christi gehören, weil sie die Gewohnheit haben, der Wahrheit, die Christus ist, willig und folgsam zu gehorchen. Ist diese Zugehörigkeit nicht gegeben, so wird die entsprechende Person nicht in der Lage sein, festzustellen, welcher Unterschied zwischen der Stimme Christi und der Anweisung des Fremden besteht. Daher pflegte der hl. Bischof Augustinus den Gläubigen zu sagen: „*Christus ist die Tür für mich und euch*“. Hier kommen wir nun in den Bereich, wo wir die traurige Überlegung anstellen müssen, wie das Konzil mit der Krise begonnen hat, sodaß der Niedergang des Geistes auch die katholische Welt erfassen sollte.

**Das Schiff ist in Ordnung, aber die Besatzung muß die Rettung auch annehmen.**

#### Die Frage der Autorität

Die Mängel, welche das sichtbare Oberhaupt und die untergeordneten

Hirten aufweisen, dürfen nicht bewirken, daß wir die Heiligkeit und die Allmacht des unsichtbaren, doch immer noch aktiven Hauptes aus den Augen verlieren. Gott schuf uns nicht dafür, daß wir nur auf uns angewiesen seien, sondern leitet uns durch die Vorsehung auf sehr sanfte Weise. Ebenfalls erlöste uns der Herr Jesus nicht, damit wir dann wieder in die eigene Schlechtigkeit zurücksinken und der fremden Bosheit überlassen sind.

Gottes Vorsehung führt unsere Seelen auf sehr sanfte Art. Nur wenn der Sünder bis zum Ende keine Bußfertigkeit mehr zeigt, dann läßt der barmherzige Gott der Gerechtigkeit den Vortritt. Auf diese Weise besitzt die sehr milde Vorsehung Gottes immer noch die Führung, wenn es auch (manchmal) den Anschein hat, daß verheerende Fluten die Kirche mit fortreißen wollen. Wie Gott selbst die Türe von Noes Schiff verschlossen hat, sodaß die Arche die Sintflut überstand, in gleicher Weise wird auch die Kirche allein die göttliche Wahrheit und das göttliche Leben den kommenden Geschlechtern heil überbringen. Schon der selige Papst Pius IX. hatte bemerkt, daß der bekannte Bibelspruch „die Pforten der Hölle werden sie nicht überwinden“ (*non praevalent*) nicht für die gesamte Mannschaft und alle Passagiere, sondern nur für Petri Schifflein gilt. Obwohl dieser fürchterliche Sturm

uns heute hin und her wirft, haben wir trotzdem die Pflicht, allen Lehren, welche die Kirche 2000 Jahre lang unfehlbar weitergegeben und erklärt hat, treu zu bleiben. Auch besteht weiterhin die Aufgabe, daß wir die Personen, welche „vom Unglück betroffen sind“ (hl. Augustinus), zu leiten und ihnen zu helfen, falls sie unsere Autorität anerkennen. Ein jeder handle da entsprechend seinem Stand (Pfarrer, Familienvater usw.). Danach haben wir auch die Pflicht, die Brüder zu ermuntern, sie anzuspornen und zu unterstützen. Nicht diktatorisch, sondern brüderlich sei die Hilfe! Dabei dürfen wir keine Illusion haben, ob es möglich sei, die verschiedenen Widerstandsgruppen zu vereinigen, da wir dazu nicht die notwendige Autorität besitzen. Daher wollen wir für den Glauben und unser Heil den guten Kampf kämpfen; ein jeder tue dies von seinem Platz aus, indem er darum bittet, daß Jesus Christus, das höchste Oberhaupt, unsere schwachen Kräfte benütze und entsprechend ordne: So wird in der Stunde der Gnade und Barmherzigkeit aus dem vom Lärm der Welt unberührten Ort des christlichen Lebens auch die aktive Heiligkeit der Kirche wieder erblühen.

Hirpinus

## Ein hochaktuelles Gleichnis

### Der getreue Hund und die mörderischen Hirten

Der große spanische Dichter Miguel de Cervantes (1547-1616) berichtet und erzählt uns in einer „belehrenden Novelle“, wie die beiden Hunde Szpio und Berganza den damaligen Sittenzerfall erfassten und beurteilten. Diese poetische Dichtung aber hat zum Ziel, daß wir unter dem Schleier der übertragenen Darstellung die Wahrheit erkennen. Wir meinen, dem Poeten ist dieses Unterfangen so gut gelungen, daß wir selbst im Abstand von fast vierhundert Jahren die Erzählung unverändert wiedergeben können, denn Cervantes verfaßte eine solch gute Lehrfabel, die uns zu verstehen

gibt, welch tiefgehendes Unheil uns bedroht und weshalb es uns unmöglich ist, dagegen ein Heilmittel zu finden, weil dieses uns noch mehr Schmerzen verursacht. Wir finden es angemessen, daß unsere geschätzten Leser folgenden Kommentar der Bibel bedenken: „*Wer Ohren hat zu hören, höre!*“.

„Szpio: Fasse dich kurz, doch erzähle, was du willst und wie du willst!

Berganza: Ich sage nur, daß mir die Aufgabe, die Herde zu hüten, gut gefiel, denn ich war der Meinung, ich dürfe ruhigen Gewissens das mir zustehende Brot essen, welches ich

mit Schweiß und Mühen erworben hatte. Mit dem Müßiggang, der Ursache aller Laster hatte ich nichts zu schaffen, obschon ich am Tage ruhte. Doch des Nachts schlief ich nicht, weil ich auf der Hut sein mußte, denn die Wölfe griffen in kurzen Abständen immer wieder an. Denn sobald mir die Hirten zuriefen: „auf den Wolf, roter Hund!“, da rannte ich vor allen anderen Hunden los und lief in die Richtung, die sie mir zeigten, wo der Wolf angreifen wollte. Ich rannte sodann eilends durch die Täler, durchstörte die Berge, durchdrang die Wälder, sprang über die Klüfte und überquerte die Straßen. Am

Morgen kehrte ich zur Herde zurück, ohne die geringste Spur vom Wolf gefunden zu haben; da keuchte ich nur und war so schwach, daß ich fast umfiel. Die Dornensträucher hatten mir die Pfoten verletzt. Nach meiner Rückkehr zur Herde fand ich bald ein getötetes Schaf, bald einen vom Wolf erwürgten und halb aufgefressenen Widder. Ich begann die Hoffnung zu verlieren, als ich erkennen mußte, wie wenig mein großer Eifer und Fleiß nützte.

Dann kam der Eigentümer der Herde. Die Hirten gingen dem Herrn entgegen und zeigten ihm das Fell des getöteten Tieres. Er beschuldigte die Hirten, sie seien nachlässig gewesen und befahl, die Hunde zu bestrafen, weil sie faul gewesen seien. Auf uns Hunde hagelten Stockschläge, und auf die Hirten fielen schwere Vorwürfe.

Als ich nun eines Tages erleben sollte, daß ich wieder einmal schuldlos Prügel erhielt und so einsehen mußte, daß trotz meiner Aufmerksamkeit, Schnelligkeit und Tapferkeit es mir nicht gelungen war, den Wolf zu fangen, da beschloß ich, die Methode zu ändern. Ich mühte mich nicht mehr ab, den Wolf, wie

gewohnt, fern von der Herde zu suchen, sondern hielt mich in der Nähe der ängstlichen Tiere auf. Sollte der Wolf dann kommen, so dachte ich, wäre die Aussicht größer, ihn hier zu packen.

Jede Woche gab's Alarm. In einer stockdunklen Nacht gelang es mir wirklich, Wölfe zu bemerken; vor ihnen wäre die Herde machtlos gewesen. Ich versteckte mich hinter einem Busch, während meine Hundekameraden weiterliefen. Von meinem Platz aus spähte ich und bemerkte, daß zwei Hirten von den besten Stücken der Herde einen Schafsbock ergriffen und ihn so schlachteten, daß es aussah, als ob ein Wolf der Übeltäter gewesen wäre. Dieses Erlebnis war für mich eine große Überraschung, denn ich mußte trotz meiner Verblüffung erkennen, daß die Hirten die (eentlichen) Wölfe waren, denn sie selbst zerfleischten die Herde, obschon sie die Pflicht hatten, das Vieh zu beschützen. Den Gutsherrn ließen sie sofort wissen, daß der Wolf (wieder einmal) Beute gemacht hatte; dann gaben sie ihm das abgezogene Fell und einen Teil des Fleisches. Später

ließen sie davon die größten und besten Stücke. Der Besitzer der Herde machte ihnen wiederum Vorwürfe und auch die Hunde erhielten wieder Schläge. Wölfe waren gar nicht da, und dennoch wurde die Herde immer kleiner. Gerne hätte ich den wahren Sachverhalt aufgedeckt, aber ich bin nur ein dummer Hund, und es fehlt mir ja das Sprachvermögen. Unterdessen erfüllte mich das ganze Erlebnis mit solcher Verwunderung und Bitterkeit, daß ich bei mir sagte: Herr im Himmel, wer kann für dieses Unrecht Abhilfe schaffen? Wer ist fähig, den Leuten klar zu sagen, daß die eigentlichen Hirten sündigen, die Wächter schlafen, die Vertrauen genießenden betrügen und der Mörder gerade der Mann ist, der wachen sollte?“ (Was die Originalfassung betrifft, siehe Miguel de Cervantes *Novela Ejemplare*, ediert von Ramon Sopena, Barcelona 1985, Coloquio que paso entre Cipion y Berganza, op.cit. S. 362-410; der zitierte, dem deutschen Sprachgefühl etwas angepaßte Abschnitt steht auf Seite 369 f).

*si si no no*

## Die schlimmsten Früchte des Ökumenismus Das Zeugnis der sog. älteren Brüder

Erinnert ihr euch, wie der Vatikanexperte Andrea Tornielli die kritische Studie der Piusbruderschaft über den Ökumenismus seinerseits einer Kritik unterzogen hat? (siehe Rom-Kurier Nr. 146, Sept. 2006). Ohne eine Begründung dafür zu geben behauptete er, die Autoren hätten die kritisierten Abschnitte ungenau zitiert und aus dem Zusammenhang gerissen. Er gab als wichtiges Heilmittel das vatikanische Dokument über die liturgischen Mißbräuche an. (Wir haben dieses Schreiben bereits früher betrachtet: es reichte nicht aus, da es toter Buchstabe geblieben ist). Tornielli meint, die Hauptthese der Studie sei schwach, daß nämlich der falsche Ökumenismus den heutigen Glaubensabfall verursachte und bewirkte. Die Absicht der „gemäßigten Kirchenpartei“ besteht darin, daß sie die von den Progressivsten angerichteten Schäden mehr durch

politische als durch übernatürliche Überlegungen überwinden möchte. Diese Gruppe versucht, auch in dem sog. traditionalistischen Bereich zu fischen, sodaß sie mitschuldig ist an der Abneigung gegenüber der Ansicht, wir müssen lange „in der Opposition sein“.

Die Zeit jedoch gleicht einem Biedermann. Kaum war das Jahr 2004 zu Ende, als eine Untersuchung über das religiöse Verhalten der Römer herauskam und feststellte, daß in unserer Heiligen Stadt Rom noch 77% der Einwohner erklärten, sie seien katholisch. Aber etwa 50% der Befragten behaupteten, „alle Religionen seien mehr oder weniger gleich“. Nur 9% glauben, daß nicht das menschliche Gewissen, sondern Gottes Gesetz „festzulegen gestattet, was gut und was schlecht ist“ (*Corriere della Sera*, 22. September 2004).

Interessant ist der Kommentar des Oberrabbiners von Rom, Ricardo di Segni, denn nach Ansicht dieses Mannes geht aus der Untersuchung klar hervor, daß dieser bedeutsame Sachverhalt eine „gewisse, einzigartige Religion, nämlich die fortschreitende Religionsvermischung“ (Synkretismus) zum Ergebnis habe. Weiterhin sagt er: „In den letzten Jahren trat ein solches Bild immer klarer hervor. Das seltsame Phänomen erweckte den Eindruck, als ob die entschieden vorgenommene Öffnung hin zum Katholizismus, zu ausdruckslosen Gesten, zu allen diesen Äußerungen, welche alle Religionen zusammen vereint haben, eine solche Haltung bewirken. Offensichtlich haben alle diese Aktivitäten in ihrer Gesamtheit dazu beigetragen, gleichsam ein einzigartiges Bild zu liefern“. Doch der römische Oberrabbiner di Segni meint, das Ergebnis berühre nicht die Juden-

gemeinde Roms, denn er sagt: „Wenn man die Frage über die anderen Religionen an unsere (hebräischen) Gläubigen gerichtet hätte, so hätten sie nach meiner Meinung nicht zur Antwort gegeben, daß alle Religionen gleich seien“. (Corrispondenza romana 23.

Okt. 2004). Eine sehr hohe Persönlichkeit der Kirche (positus alto loco) bezeichnete die heute lebenden Hebräer als „unsere älteren Brüder“.

Nun gut, aufgrund der Definition ist der ältere Bruder weiser und reali-

stischer: Wir haben seine Ansicht eben gehört... Ziehen wir auch aus dem, was er gesagt hat den rechten Nutzen (und erkennen, daß die Religionen eben nicht alle gleich sind).

Observator

## Monsignore Lajolo ist nach Ansicht der Zeitschrift *Golias* der ideale Staatssekretär

Auf Seite 10 bringt die November/Dezember-Ausgabe 2004 des *Golias* folgende Überlegungen: „Seit einigen Monaten erfüllen seltsame Töne die kleine Welt der Kurie. Was die verschiedenen Stimmen angeht, so stellen wir fest, daß Mgr. Angelo Sodano ruhig und still geworden ist; in der Kirche besaß er im allgemeinen wenig Ansehen, seine Zuständigkeit war weit geringer als die Kompetenz seines Vorgängers Agostino Casaroli. Aber seine loyale und ein wenig servile Ergebenheit gegenüber dem herrschenden Pontifex (Papst Johannes Paul II.) verdient dennoch eine gute Unterstützung.“

Wenn nun der Papst hofft, er könne Angelo Sodano und Kardinal Joseph Ratzinger (dieser Artikel erschien am 31. Januar 2005 – N.d.R.) möglichst lange halten, dann vermögen wir uns leicht vorzustellen, daß andere Prälaten nichts dagegen haben, wenn jene Posten frei würden. Besonders hofft da der alte Rivale von Angelo Sodano, Giovanni Battista Re; (da er Benelli nahe steht), ist er gemäßiger als Mgr. Sodano und übt im Vatikan immer noch großen Einfluß aus. Wie ist es nun möglich, daß ein Kirchenmann, welcher am Ende so farblos wirkt wie Angelo Sodano, es dennoch fertig bringt, weiterhin fest auf den Füßen zu stehen? Der Grund dafür ist ganz einfach die Rivalität seiner beiden Nachfolger, nämlich Giovanni Battista Re (in der Mitte) und Crescenzo Sepe (auf der Rechten).

Diese Situation mag dem dritten „Dieb“ von Nutzen sein. Von allen drei ist er auf lange Sicht die interessanteste Persönlichkeit; wir meinen damit den aus Piemont stammenden Erzbischof Giovanni Lajolo. Er hat Vorteile und besitzt starke Karten, denn er stellt den eleganten Prälaten dar, ist vornehm und kultiviert, tritt mit positiver Einstellung an die heutige Welt heran; er glaubt

weiterhin, mit dem liberalen Kreis (um Mgr. Silvestrini) verbunden zu sein, pflegt aber auch gute Beziehungen zum gegenwärtigen (Jahr 2004) Staatssekretär. In unserem lieben Italien sind, in der Tat, die ideologischen (!) Überlegungen oftmals weit davon entfernt den Vorrang zu besitzen. So förderte der recht konservative Angelo Sodano die Laufbahn von Kardinal Severino Poletto, Kardinal Francesco Marchisano, ebenfalls die Karriere der beiden Erzbischöfe Giovanni Lajolo und Celestino Migliore. Obwohl die vier genannten Prälaten eine ganz andere Richtung vertreten als ihr Patron, sind sie jedoch wie Sodano Männer aus Piemont. Daher haben wir den Eindruck, daß die Kämpfe innerhalb der Kurie die Übernahme des genannten Amtes durch Giovanni Lajolo begünstigen müssen, weil er immer eine würdige Haltung einnahm und kaum jemals parteiisch auftrat. Die Zeitschrift *Golias* war offenkundig davon angetan. Don Giovanni (Lajolo) wurde (vaticanischer) Nuntius in Deutschland; seinem persönlichen Freund, dem liberalen Kardinal Karl Lehmann, steht er natürlich nahe und ist mit ihm derselben Meinung. Im nächsten Konklave (das April 2005 stattfand) lassen diese Tatsachen hoffen, daß ein pastoral eingestellter, nach dem rechten Evangelium ausgerichteter (leider dem Dogma gegenüber indifferenter – N.d.R.) Papst komme; ihm stehe dann ein echter Römer, offen und fähig wie Giovanni Lajolo, zur Seite“. Soweit die Ausführungen von „*Golias*“.

In der *si si no no* – Ausgabe von Dezember 2003 haben wir auf Seite 6 und 7 über Monsignore Lajolo gesprochen. Der betreffende Artikel „*Die Kirche in Deutschland und Monsignore Lajolo*“ erläutert,

– daß er die katholische Kirche in Deutschland verließ, als sie gleichsam im Todeskampf lag;

– die Gunst, welche in dieser Nation der modernistisch eingestellte und Rom feindliche Flügel genießt (da Kardinal Lehmann der führende Kirchenmann dort ist);

– die Unterstützung, welche dem Bischof Walter Kasper half, aufzusteigen und Eingang in die römische Kurie zu erhalten;

– die Hilfe für die ungewöhnliche Ernennung von Kasper und Lehmann zur Kardinalswürde. Ein mächtiger Druck brachte es in wenigen Tage fertig, beide Persönlichkeiten noch hinzuzufügen, obwohl Papst Johannes Paul II. die offizielle Liste bereits hatte bekannt machen lassen; ja er hatte schon den Ausgleich gebracht, nämlich während eines Konsistoriums dafür das Monitum in pathetischer Weise unterzeichnet und dieses Schreiben bereits an die deutschen Kardinäle gesandt. (Vgl. *si si no no* vom 31. Mai 2001 S. 1-3, „*Kardinäle ohne Glauben*“);

– die zum Schaden der Kirche personalistisch betriebene Politik. Letztere besteht darin, daß Lajolo bei den Römern in gutem Licht dastehen will; um dieses Ziel zu erreichen ist er gegenüber der deutschen Bischofskonferenz nachsichtig und unterdrückt jede Gelegenheit der Polemik. Dabei läßt er in der Disziplin, Lehre und Liturgik alle Mißbräuche durchgehen, obwohl solche Mißstände die katholische Kirche in Deutschland zu zerstören drohen. Wir schrieben in dem Artikel folgendes: „*Lajolo schaut nach oben und träumt anscheinend von der Rolle des Staatssekretärs*“. Doch nun steigt *Golias* in die Arena und stellt Lajolo als den idealen Staatssekretär hin. Es genügt, in der Zeitschrift zu blättern, um zu erkennen, daß *Golias* in Europa auf dem Flügel steht, der das Christentum, den Katholizismus und das religiöse Rom am schärfsten bekämpft. Haben wir da nicht die Pflicht, die logische Folgerung zu ziehen?

*si si no no*

# Durch die Leugnung der Erbsünde zur Nacktkultur in der Kirche

## Wir empfangen und beantworten Leserbriefe

Die Zeitung *La Nazione* bringt am Dienstag, den 24. August 2004 auf der Seite für Pontedera/Valdera folgenden Artikel:

„Pontedera – Wenn das Sprichwort wahr ist, daß der Habit noch nicht den Mönch ausmache, so ist das Gegenteil, ein kurzes Kleid, nicht notwendigerweise ein Ausdruck für Sünde. Das gilt vor allem im Sommer, wenn an den Hundstagen schwüle Hitze die Gläubigen oder besser gesagt gläubige Frauen dazu bewegt, die Kleidung um einige Zentimeter zu kürzen, große Ausschnitte, Miniröcke, frisch flatternde, aber oft durchsichtige Kleider auch dann zu tragen, wenn sie die Schwelle einer Kirche überschreiten und an der Sonntagsmesse teilnehmen.

Letzten Sonntag hat Don Claudio Desii einer der beiden Domprobste während der Neunuhrmesse gerade dieses Problem in der Predigt vorgebracht. Die ganz strengen Leute können auch die Nase rümpfen, mancher wird Skandal schreien, aber selbst wenn das äußere Aussehen des Kleides mit dem Kultort nicht übereinstimmt, so ruft eigentlich alle Leute zum Kirchgang nur die Tatsache, daß Don Claudio Desii die Absicht hatte, den in der Dommesse versammelten Gläubigen eine Ermahnung zu geben, bevor sie das Vaterunser-Gebet sprachen.

Don Claudio stellte die Frage: „Sind wir wirklich sicher, daß Gott im Himmel ein langes Kleid fordert?“

„Vertrödelt keine Zeit mit diesen unnützen Dingen!“ fuhr der Geistliche fort – er leitet zusammen mit dem anderen Propst Don Stefano

Serafim die Propsteigemeinde. „Entschuldigt! Aber ich möchte euch ein Problem vorlegen: Schon oft hat mich Tadel getroffen, der auch von anderen Priestern kam, daß man etwas tun sollte, wenn leichtgekleidete Frauen mit allzu kurzen Röcken die Kirche betreten. Nun ich glaube nicht, daß ein kurzes Kleid die Fähigkeit mindert, das Gotteswort zu hören. Wenn wir alle mehr auf das Wesentliche als auf das Äußere achten würden, so gäbe es in der Welt nicht die gegenwärtige Krise der Werte“.

„Das Heil kommt vom Glauben“ – mit diesen Worten schloß Don Desii die Predigt ab. „Wollt ihr das Heil erlangen? Nun ein guter Beginn besteht darin, daß ihr ernstliche damit anfangt, Gottes Wort anzuhören, anstatt zu schauen, was derjenige trägt, der in der Nebenbank sitzt“.

## (Schein)-heilige Worte!

Ich erlaube mir folgende Bemerkung zu machen.

Wie naiv ist doch der katholische Priester Don Desii! Hat er noch nicht die ersten Worte Jesu Christi gehört: Wer ein Ärgernis verursacht, für den wäre es besser, daß man ihm einen Mühlstein an den Hals hängen und ihn ins Meer werfen würde? Jeder sieht, daß er Christi Worte nicht mehr kennt, obwohl er sagt, er glaube an ihn. (Aber ist das wirklich wahr?)

Was den Kommentar betrifft, mit dem der Journalist den Artikel abschließt, nämlich: „Heilige Worte“, so erwidere ich: „Nein! Teuflische Worte!“ Und weiter frage ich: Warum rät er nicht den Frauen und jungen Mädchen im Sommer, wenn es sehr heiß ist, nur mit einem Bikini

bekleidet in die hl. Messe zu gehen? Oder sogar oben ohne? Und den Männern, nur mit der Badehose bekleidet in die Kirche zu gehen? Aber noch besser, nackt wie Adam und Eva. Wäre dies im Grunde genommen ein Übel? Würde es nicht genügen, mit Ernst Gottes Wort anzuhören?

Dies sind unsere sogenannten modernen oder besser gesagt neomodernistischen Priester. Vorausgesetzt, sie wissen, was der Modernismus ist.

(Unterschrift)

## Die Randbemerkung der Redaktion

Wir wissen nicht, ob der zweite Propst des Doms von Pontedera den von ihm praktizierten Modernismus, auch theoretisch kennt. Sicher ist jedoch, daß er aus dem Katechismus das Dogma von der Erbsünde gestrichen hat, dafür aber die eigene Person und die anderen Leute als die Unbefleckte Empfängnis ausgibt!

Adam und Eva durften nackt leben ohne beunruhigt zu sein, denn vor dem Sündenfall besaßen sie die Gabe der Integrität, d.h. sie waren frei von der Begierlichkeit (Konkupiszenz). Als aber im sinnlichen Strebevermögen, welches auch trotz des rechten Urteils der Vernunft Befriedigung sucht, bei ihnen eine Unordnung entstand, da hatte Gott selbst Mitleid mit ihnen und gab ihnen Kleidung (Gen 3,21). Nun möchte der Zweite Propst des Doms von Pontedera, daß sie wieder die Kleider ablegen. Ist dieser geistliche Herr Gottes Diener oder Gottes und des Menschen Feind?

Referenz

**KASSETTEN oder CD**

**Preis ohne Porto**

CHA 7

TRADITIONELLE, KATHOLISCHE GESANGE IN LATEIN

(Fr. 12.- / 8.-)

A: – Vexilla Regis – O lux beatam – Pange lingua – Tantum ergo –

Regina Cœli – Ave Verum – Attende Domine – Lauda Sion – O Filii et Filiae – Laudate Mariam

B: – Ave Maria – Alma Redemptoris Mater (feierlich) – Ave Regina Cœlorum (feierlich) – Ave Maris Stella – Ubi Caritas – Adoro te devote – O Salutaris Hostia – Lauda Jerusalem – Laudes Regiae (19 traditionelle, katholische Gesänge in latein, gesungen von den Seminaristen aus Ecône in der Kapelle zur Heiligen Familie)

- CHA 11** **NEUERSCHEINUNG**  
**“O SALUTARIS HOSTIA“** (Fr. 12.- / 8.-)  
 A – Messe zum Allerheiligsten Sakrament. Introitus: Cibavit; Graduale: Oculi; Alleluja: Caro mea; Lauda Sion. Homilie von Mgr. Lefebvre (Fronleichnam 1976); Offertorium: Sacerdotes; Kommunion: Quotiescumque; Polyphonie, O Domine. B – Abendandacht zum allerheiligsten Sakrament, Lobgesang; Adoro te devote; Polyphonie: Monstra te esse Matrem; Oremus pro Pontifice nostro; Tantum ergo (modern). Ubi Caritas, Christum Regem; Pange lingua, Jesu dulcis memoria; Motette; Ave Verum, Lobgesang; Verbum supernum; Antiphone
- CHA 12** **NEUERSCHEINUNG**  
**“CHRISTUS VINCIT“** (Fr. 12.- / 8.-)  
 A – Mgr. Lefebvre (Christkönigsfest 30.10.88). Die Erwartung der Nationen. Veni Domine; Ad Te levavi; Introitus zum 1. Sonntag im Advent. O Rex gentium; Große Antiphone „0“ zum 22. Dezember. Die Geburt des Erlösers. Facta est; Dominus dixit ad me; Puer natus est; Adeste fideles; Ecce advenit; Introitus zum Dreikönigsfest. Die Eroberungen des Königs und Messias. Attende Domine; Gloria Laus; Vexilla Regis; Lobgesang zur Passionszeit. Proprio filio suo; Christus factus est. B – Die Glorie des auferstandenen Christus. Confitemini, Alleluja, Ostervigilie, Resurrexi; Introitus zum Ostersonntag, O Filii et Filiae (J. Tisserand XV. Jdh.). O Rex Gloriam, Unser Himmelskönig. Christum Regem; Polyphonie (Guilloux) Dignus est; Te saeculorum; Mgr. Lefebvre (2. Teil), Christus Vincit. Karolingischer Jubelgesang (gesungen vom Chor der Seminaristen von Ecône).
- CHA 20** **LAUDATE MARIAM** (Fr. 12.- / 8.-)  
 gesungen vom Chor der Seminaristen in Zaitzkofen.  
**A:** – Messe zu Ehren der hl. Jungfrau Maria, Introitus (Eingangsglied); Salve Sancta Parens, Kyrie, Gloria IX, Cum jubilo, Graduale (Stufenlied); Benedicta, Alleluja, Lesung (Epistola) und Evangelium, Predigt von Pater Schmidberger am Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariens, Offertorium, Ave Maria, Præfatio, Sanctus, Agnus Dei, Kommunion; Beata viscera, Ite Missa est.  
**B:** – Salve Regina (feierlich), Ave Maria (Motette); Inviolata (Motette); O Gloriosa Virginum (Polyphonie); Alma Redemptoris Mater (feierlich); Virgo Dei Genitrix (Motette); Maria Mater gratiae (Motette); O Plena gratia (Polyphonie); Angelus Domini nuntiavit Mariae; Ave Regina caelorum (feierlich); Salve Mater (Motette); Sub Tuum praesidium (Motette); Litaneien der allerseligsten Jungfrau Maria; Regina Caeli laetare (feierlich); Tota pulchra es Maria (Motette); Regina Caeli, jubila (Polyphonie); Hymne: Ave Maris Stella (feierlich); Magnificat der Unbefleckten Empfängnis.
- CHA 21** **“LAUDATE DOMINUM“** Ein Chor aus Weißrußland singt Geistliche und liturgische Gesänge in Polyphonie. Zu Gast in Zaitzkofen, am 8.12.1992 (Fr. 12.- / 8.-)
- COM 2** **KOMPLETE AUS DER WOCHE NACH DEM DREIKÖNIGSFEST**  
 im Priesterseminar St. Pius X. in Ecône (2 CD) (Fr. 18.- / 12.-)
- FE 9** **DIE ROCKMUSIK, eine sonderbare Faszination!** (Brig, 13.5.1994) (2 CD) (Fr. 18.- / 12.-)
- KT 1** **PATER PIO UND SEIN WIRKEN**, Katharina TANGARI (Fr. 12.- / 8.-)  
 München, den 26.10.1980
- ORG 2** **ORGELWEIHE KONZERT**, Oberriet, 1995 (Fr. 12.- / 8.-)
- RO 5** **ROSENKRANZ IN LATEIN**. Eine Gruppe Gläubiger (Fr. 12.- / 8.-)
- S 4** **KATHARINA TANGARI APOSTOLAT, Pater F. Schmidberger** (Fr. 12.- / 8.-)  
 Konferenz anlässlich der Pilgerfahrt nach Altötting, Mariazell und Prag auf den Spuren Katarina Tangaris.
- SM 1** **NEUERSCHEINUNG**  
**„ANDACHT ZU EHREN DES UNBEFLECKTEN HERZENS MARIÄ“**  
 Für unsere Kranken, damit sie täglich dem hl. Messopfer beiwohnen können und ihre Leiden zusammen mit jenen unseres Erlösers aufopfern können (Fr. 12.- / 8.-)  
 (illustriertes Deckblatt).
- SM 8** **HERZ JESU FEST GREGORIANISCHES HOCHAMT, IN ÉCÔNE** (Fr. 12.- / 8.-)  
**SM 9** **FRONLEICHNAM GREGORIANISCHES HOCHAMT, IN ÉCÔNE** (Fr. 12.- / 8.-)  
**SM 10** **REQUIEM GREGORIANISCHES HOCHAMT, IN ÉCÔNE** (Fr. 12.- / 8.-)  
**SM 11** **NEUERSCHEINUNG GREGORIANISCHES HOCHAMT, IN ÉCÔNE** (Fr. 12.- / 8.-)  
**SM 12** **NEUERSCHEINUNG LÆTARE HOCHAMT UND VESPER IN ECONE** (Fr. 12.- / 8.-)
- VEP 2** **SONNTAGSVESPER IN ÉCÔNE** (Fr. 12.- / 8.-)  
 Sonntagsvesper – Magnificat – Te Deum – Komplete – Salve Regina – Christus Vincit – Panis Angelicum.

**NEUERSCHEINUNG**

- TIS 1 B** **“ERZBISCHOF MARCEL LEFEBVRE UND DER CHRIST-KÖNIG”** (Fr. 12.– / 8.–)  
 S.E. Bischof Bernard Tissier de Mallerais  
 Brig-Flis, den 12 März 2006

**BÜCHER**

- AN 1** **DIE FAMILIENMUTTER**, 72 Seiten, Pater Jean-Paul André (Fr. 12.– / 8.–)  
 Zur größeren Ehre Gottes; zur größeren Ehre Mariens. In Dankbarkeit gegenüber jener, die mir das Leben gab. In Dankbarkeit gegenüber jenen, die mir halfen diese Abhandlung zu schreiben. Zur Freude großzügiger Mütter. Zur Hoffnung kinderreicher christlicher Familien.  
 Das vorliegende Buch wurde nach einer Konferenz über die Fastenzeit in der Kirche St Nicolas du Chardonnet in Paris geschrieben und das Thema nur etwas ausführlicher behandelt. Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß das Kreuz und das Opfer den ersten Platz einnehmen.  
 (Anmerkung des Autors)
- AN 2** **DIE EUCHARISTIE – DAS PRIESTERTUM**, 116 Seiten, Pater Jean-Paul André (Fr. 15.– / 10.–)  
**Vorwort:** Wenn es ein Thema gibt, das jedem Katholiken, besonders aber den gottgeweihten Personen am Herzen liegen muß, so behandelt dies Pater André's Broschüre: „Die Eucharistie und das Priestertum.“ Leider muß man auch feststellen, daß zum größten Schaden der Seelen und der Kirche die kostbarsten göttlichen Gaben ein Gegenstand des Skandals und der Entehrung geworden sind. Mögen diese von der rechten Lehre und der geistigen und mystischen Erhebung erfüllten Seiten den Seelen helfen, diese Wunder der göttlichen Liebe zu würdigen und lebendig zu erhalten.  
 Mögen sie in diesen Zeiten der geistigen Trockenheit eine sehr große Verbreitung finden und so die Rückkehr zum wahren Opfer der heiligen Messe begünstigen und Berufungen wecken!  
 Möge Jesus und Maria den Autor und die Leser dieser erbaulichen Zeilen segnen!  
 † Marcel Lefebvre, Ecône, den 14. Juni 1985, am Fest des heiligsten Herzens Jesu
- CAT 8** **KATECHISMUS-BILDТАFELN** (Format 42 x 30 Zentimeter) 68 Tafeln (Fr. 100.– / 70.–)  
 Die in diesem Werk veröffentlichten Bilder sind eine Verkleinerungen der großen Katechismus-Bildertafeln.
- GRAF 2** **BRUDER KLAUS beschützte die Schweiz auf wunderbare Weise vor der deutschen Invasion am 13. Mai 1940 (27 Bilder).** (Fr. 7.50 / 5.–)  
 «Der hl. Bruder Klaus von Flüe ist euer Heiliger, nicht nur weil er die Eidgenossenschaft in einer Stunde äußerster Gefahr gerettet hat, sondern weil er für euer Land die Richtlinien einer christlichen Politik geschaffen hat» (Pius XII.).
- KT 2** **GEFÄNGNIS-MEMOIREN**, 200 Seiten, Katharina TANGARI (Fr. 18.– / 13.–)  
 Die Autorin berichtet über ihre 15-monatige Gefängniszeit in Brünn in der Tschechoslowakei.
- KT 3** **BESUCHE BEI PATER PIO**, 172 Seiten, Katharina TANGARI (Fr. 18.– / 13.–)  
 Die Autorin war 16 Jahre lang die geistliche Tochter Pater Pios.  
 Sie berichtet in diesem Buch über das Leben und die Ereignisse in San Giovanni Rotondo und ihre Gespräche mit ihrem Beichtvater Pater Pio.
- RK 1** **DIE „NEUE THEOLOGIE“**, 276 Seiten (Fr. 23.– / 16.–)

**Rom-Kurier**

Religiöse Informationen – Dokumente – Kommentare – Fragen und Antworten

**Anschrift der Redaktion:** ROM-KURIER, Ass. Amis de St. François de Sales, Postfach 1160, CH—1951 SION

**Redaktion:** Pater de TAVEAU

**Konten:** in der SCHWEIZ: ROM-KURIER, 1951 SITTEN, Postanweisung auf Konto C.C.P. 34-321518-5

in DEUTSCHLAND: Pater Emmanuel du CHALARD ROM-KURIER, Landesgirokasse Stuttgart BLZ: 600 501 01, Girokonto: 288 49 01

in OSTERREICH: Erste Osterreichische Sparkasse, WIEN, Verein der Priesterbruderschaft St. Pius X., ROM-KURIER, Konto: 029 – 36550

**Jahresabonnement:** Schweiz: CHF 30.— Ausland: CHF. 35.— / EUR 23.—

**Erscheinungsweise:** 11 mal jährlich

**E-mail Adresse:** [info@amissfs.com](mailto:info@amissfs.com) / [www.amissfs.com](http://www.amissfs.com)

Geben Sie Ihre Bestellung durch über **Fax** Nr. 41-27 / 323.25.44 oder **Tel.-Fax** Nr. 41-27 322.85.08